

Martin Karrer

Das Neue Testament in der Lutherbibel 2017

1. Einführung

Im März 2006 berichtete der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft an das Kirchenamt der EKD, dass die Lutherbibel dem Stand der wissenschaftlichen Editionen des biblischen Textes nicht mehr entspreche und um der Texttreue willen eine Durchsicht geboten sei, die diesem Mangel abhelfe.¹ Der Rat der EKD beschloss im Juni 2006, diese Anzeige durch Fachleute prüfen zu lassen, die ihren Bericht im März 2008 vorlegten.²

An den Beratungen der damaligen Steuerungsgruppe »Durchsicht der Lutherbibel« nahmen von neutestamentlicher Seite Christine Gerber und Florian Wilk teil. Die Fachleute empfahlen ausdrücklich, »das gesamte Neue Testament« an der neuesten (27.) Auflage der Handausgabe von Nestle-Aland zu überprüfen³ und dabei auch syntaktische und semantische Ungenauigkeiten⁴ zu tilgen, ohne durch die philologischen Korrekturen den Duktus der Lutherbibel zu zerstören: »Korrigiert werden soll so viel wie unbedingt nötig (*Philologisches Kriterium*) und so wenig wie möglich (*Kriterium Luther-Deutsch*).«⁵

Mit diesen beiden Kriterien wurde ein weiterer Ermessensspielraum eröffnet, da eine möglichst genaue Wiedergabe des Ausgangstextes eher zum Typ einer philologisch ausgerichteten Übersetzung mit sprachlichen Härten in der Zielsprache tendiert, während die Lutherbibel sich traditionell stärker an der deutschen Idiomatik orientiert und dadurch gelegentlich mit einer gewissen Freiheit gegenüber dem Ausgangstext übersetzt. Allerdings verfuhr Luther nie so frei wie heutige kommu-

¹ Vgl. dazu die Beiträge von C. Kähler: Bibelübersetzung – eine bleibende Aufgabe, in diesem Band S. 13–25; H. Jahr: Die Vorgeschichte bei der Deutschen Bibelgesellschaft, in diesem Band S. 26–31; und J.-P. Lesch: Der Weg zur Revision, in diesem Band S. 32–42.

² Brief und Anlage mit dem Bericht der Steuerungsgruppe (o.D.) von Jan-A. Bühner vom 10. März 2008.

³ Zu den bereits damals angemahnten kritischen Stellen gehörten Joh 7,46; 1. Kor 1,23 und Röm 8,13, für die im Nestle-Aland längst ein besserer Text vorlag.

⁴ Dafür wurden damals etwa Mk 8,24, Röm 3,9 und 1. Joh 2,2 benannt. Die ersten beiden Stellen (Bezug des Partizips in Mk 8,24 und nachträgliche Einfügung von »Juden« in Röm 3,9 gegen Luther) wurden für die Ausgabe 2017 korrigiert. An der letztgenannten Stelle wurde zwar der Wortlaut im Obertext nicht geändert, wohl aber eine Anmerkung gesetzt, die auf eine andere Übersetzung und Deutung durch den Begriff »Sühne« hinweist.

⁵ Bericht der Steuerungsgruppe, S. 8 (Hervorhebung im Manuskript).

nikative Übersetzungen. Vielmehr wurde ihm eine Korrelation von Ausgangs- und Zielsprache in der Syntax (Freiheiten der Wortstellung), der Handhabung von Partikeln (z. B. »da« mit doppelter, temporaler und kausaler Nuance) u. ä. im Vergleich zu heute dadurch erleichtert, dass das Neuhochdeutsche damals erst entstand.⁶

Der Bericht der Steuerungsgruppe ergab: »Entsprechend den Übersetzungsgrundsätzen Luthers soll im AT wo irgend möglich der hebräische Text übersetzt werden, im NT der aktuelle Text des Nestle-Aland. Eine dadurch zu erreichende Wiederannäherung (im AT) an Luther 1545 wäre ein gewünschter Nebeneffekt.«⁷ Die Steuerungsgruppe und der Rat der EKD übertrugen den Wunsch einer relativen *Wiederannäherung an den Text von 1545* zwar nicht explizit aufs Neue Testament. Doch ergab er sich aus der Sache und wurde daher bald übernommen.

Ein wesentlicher Anstoß zur Konkretisierung resultierte aus einem zunächst so nicht vorgesehenen Methodenschritt: Die Gruppe Neues Testament – 2010 bis 2011 unter der Leitung von Jens Schröter, dann unter der von Martin Karrer (dem Autor dieses Beitrags⁸) – führte in ihrer ersten tabellenförmigen Vorlage für eine vollständige neutestamentliche Schrift eine eigene Vergleichsspalte für den Luthertext von 1545 ein.⁹ Dieser Usus erwies sich als so plausibel, dass er von den anderen Gruppen übernommen und ständige Übung für alle Vorlagen wurde. Auf diese Weise ergab sich eine – zunächst so nicht intendierte – Art von Meta-revision der bisherigen kirchenamtlichen Fassungen von 1892, 1912 und 1964/1970/1984.¹⁰

Die neutestamentliche Gruppe sah bei der laufenden Information über die Fassung von 1545 keinen Konflikt mit einem zweiten für die Mehrheit ihrer Mitglieder wichtigen Anliegen: die Lutherbibel sprachlich behutsam weiter zu modernisieren. Ihr schien Letzteres erforderlich, da sich die deutsche Sprachentwicklung in den letzten Jahrzehnten beschleunigte und sich das gesprochene

⁶ Vgl. M. Karrer: Ein Meilenstein in der Geschichte der Bibel. Luthers Übersetzung der Heiligen Schrift, in: U. Mennecke/H. Zschoch (Hgg.): Von des christlichen Standes Besserung – 500 Jahre Reformation, Leipzig 2017, 67–101: 97–99.

⁷ Bericht der Steuerungsgruppe, S. 8.

⁸ Da ich (M. K.) erst 2012 Mitglied des Lenkungsausschusses war, wurden mir die Vorarbeiten nur nachträglich bekannt. Christoph Kähler stellte mir seine Skizze dieser Vorgänge für den vorliegenden Beitrag zur Verfügung. Jens Schröter danke ich für die Leitung der Gruppe Neues Testament bis zum Herbst 2011.

⁹ Bereits in der ersten Sitzung des Lenkungsausschusses vom 12. April 2010 (TOP I.4) wurde beschlossen, neben dem Text der Revision 1964/84 die Fassung von 1545 zum Vergleich heranzuziehen. Die erste geschlossene Schrift, für die dieses Verfahren auf Vorschlag des Bearbeiters Martin Karrer in der Gruppe und im Lenkungsausschuss befolgt wurde, war die Offenbarung, deren Behandlung am 22. Oktober 2010 begann.

¹⁰ Dabei repräsentiert die erste kirchenamtliche »Durchsicht« von 1892 auch Änderungen am lutherschen Wortlaut, die sich schon seit Langem infolge des Sprachwandels eingebürgert hatten.

Deutsch heute in Syntax und Wortschatz weit vom frühneuhochdeutschen Sprachstand entfernt hat. Die Gruppe erwartete daher zunächst eher eine nachträgliche sprachliche Modernisierung des Alten Testaments, das durch die Revision von 1964 weniger stark modernisiert worden war als das Neue Testament 1975, und weniger eine Rückrevision des Neuen Testaments zum Sprachgebrauch vor 1975. Doch die Arbeit der Jahre ab 2010 entwickelte sich anders:

Die Revision von 1975 hatte, wie seinerzeit heftig diskutiert worden war, unter dem Einfluss des Germanisten Fritz Tschirch tief in den Text der Lutherbibel eingegriffen. Die partielle Rückrevision von 1984 hatte dann zwar die Akzeptanz in den Gemeinden ermöglicht, aber keine neue Konsistenz im Gesamtwerk herstellen können,¹¹ denn die Korrekturen von 1984 (geleitet durch Ernst Lippold) konzentrierten sich auf besonders umstrittene Stellen.¹² Angefangen bei den Konjunktionen und Partikeln, blieben auch in der Fassung des Neuen Testaments von 1984 viele vertraute Erscheinungen aus dem Text getilgt, z. B. Luthers häufiges »auf dass«¹³ oder sein bereits erwähntes, zwischen Kausalität und Temporalität schwebendes »da«¹⁴.

Weil das Alte Testament früher (1964) und weniger tief redigiert wurde, entstand das angesprochene Gefälle zwischen altertümlicherem Deutsch (Altes Testament) und aktualisiertem Deutsch (Neues Testament) und manch merkwürdiges Detail; z. B. blieb das erwähnte »auf dass« doch an einer Stelle im Neuen Testament erhalten – in Eph 6,3, weil dort das Alte Testament zitiert wurde (5. Mose 5,16). Solche Details fielen rasch auf, als die Gruppe Neues Testament als erste den Vergleich mit dem Luthertext von 1545 praktizierte und immer wieder stärkere Anpassungen an heutiges Deutsch vorschlug.

Die Vorgabe des Rates der EKD, Luthersprache sei zu bewahren, wirkte nun in die entgegengesetzte Richtung. Lebhaftige Diskussionen führten allmählich zur Aufgabe des Kriteriums der Revision von 1975, heute ungebräuchliche deutsche Wendungen (»auf dass« etc.) seien durch heutiges Deutsch zu ersetzen. Vielmehr zeigte sich, dass ungebräuchlich gewordene Wörter und Wendungen oft durchaus noch verständlich sind. Folgender zunächst ungeschriebener Konsens ergab

¹¹ Vgl. dazu die Zusammenfassung von C. Kähler: Bibelübersetzung – eine bleibende Aufgabe, in diesem Band S. 13–25.

¹² Vgl. dazu exemplarisch die Kritik durch G. Krause: Theologische Fragwürdigkeiten der Lutherbibel-Revision von 1975, in: Das Neue Testament heute. Zur Frage der Revidierbarkeit von Luthers Übersetzung (ZThK.B 5), Tübingen 1981, 75–173: 113–123. Ursprünglich hatte Luther 1522 das Genitivattribut in Mt 28,20 selbst nachgestellt: »bis an das Ende der Welt«. Doch seit 1526 (so WA DB 6, 132 App.) wählte er aus theologischen Gründen die Voranstellung »bis an der Welt Ende«.

¹³ In der Fassung des Alten Testaments von 1964 mehr als hundert Belege.

¹⁴ Vgl. dazu 2. Chr 29,27; Ps 78,21; Dan 12,11; aber auch Apg 27,15 in der Fassung von 1984.

sich für die Durchsicht des Alten und des Neuen Testaments: Wenn die Revision 1964/84 den Ausgangstext nicht angemessen wiedergibt, dann kann auf den Wortlaut von 1545 zurückgegriffen werden, wenn er philologisch genauer bzw. im Streit der Exegeten zumindest vertretbar und im heutigen Deutsch noch verständlich ist.¹⁵ Dabei wurden eine gewisse Altertümlichkeit des Textes und manche Vokabeln in Kauf genommen, die so nicht mehr im Gebrauch sind.¹⁶

Es sei nicht verhehlt, dass die Anwendung dieses Kriteriums im Einzelnen oft umstritten war. Die Angemessenheit des Textes von 1964/84 ließ sich verschieden beurteilen, und Kontroversen erwuchsen oft schon daraus, dass das heutige Verständnis der in der Lutherbibel verwendeten Termini von den Beteiligten unterschiedlich eingeschätzt wurde. Dafür ist das Wort »Zuchtmeister« ein Beispiel, das in Gal 3,24-25 durch »Erzieher« ersetzt werden sollte, was im Lenkungsausschuss keine Mehrheit fand.¹⁷

Kommen wir nun nach dem Kriterium des Lutherdeutsch zum philologischen Kriterium. Es enthält zwei Aspekte: die Aktualisierung des Textstandes und Prüfung von Sachwiedergaben. Zunächst zur *Aktualisierung des Textstandes*:

Die Revision von 1975 und ihre Korrektur von 1984 maßen den Änderungen des griechischen Neuen Testaments, die sich seit dem 19. Jahrhundert durch die Abkehr vom sogenannten *textus receptus* (»dem allgemein anerkannten Text«) ergaben, geringeres Gewicht bei, als aus heutiger Sicht zu erwarten wäre. Der *textus receptus* war bis zum frühen 17. Jahrhundert aus dem Neuen Testament des Erasmus entstanden, das Luther als Textgrundlage benützte (Novum Instrumentum 1516; Novum Testamentum omne 1519; Luthers vorliegender Nachdruck durch Gerbel 1521¹⁸). Solange er galt, war die griechische Parallelität zum Luthertext groß. Als das nicht mehr der Fall war, ging diese Parallelität erheblich zurück. Das stach den Fachleuten unmittelbar ins Auge, die den *textus receptus* ab 2010 dank der heutigen elektronischen Medien durchgängig mit dem korrigierten griechischen Text vergleichen konnten (was bei der Revision 1975 hohen

¹⁵ Vgl. dazu C. Kähler: Erhalten, Erneuern und Ersetzen, EvTh 76 (2016), 239–245: 242.

¹⁶ Das betrifft etwa die Vokabeln »Borger« in Jes 24,2 oder »Hurer« in Heb 12,16; Ofib 17,5; 21,8 und 22,15.

¹⁷ Die Angemessenheit der Vokabel »Zucht« haben während der Revision auch andere Bearbeiter infrage gestellt – z.B. für Sir 23,15. Allerdings unterschied sich das Urteil der verschiedenen Bearbeiter erheblich; einige beließen es bei diesem Terminus. Der Lenkungsausschuss hatte auch in diesem semantischen Feld die Aufgabe, für eine einheitliche Terminologie zu sorgen, und ersetzte dieses Nomen nicht durch »Erziehung« o.ä. Termini, auch wenn das DWDS Art. Zucht, <https://www.dwds.de/vb/Zucht>, und Duden online Art. Zucht, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zucht> (beide letzter Abruf: 06.09.2018), jeweils die Bedeutung als Wechselwort für »Erziehung« als »veralternd«, ja »spöttisch« (so DWDS) kennzeichnen.

¹⁸ N. Gerbel: Novum Testamentum Graece, Hagenaove 1521.

Aufwand erfordert hätte und wohl deshalb über große Strecken hin unterblieb).¹⁹ Die Fülle der seit 1516/1521 erfolgten Änderungen in den wissenschaftlichen Ausgaben des griechischen Textes und deren Vielfalt hatte niemand erwartet.

Die zentrale Aufgabe der Revision, den Textstand der führenden wissenschaftlichen Edition anzupassen, war unter den Beteiligten selbstverständlich unumstritten. Eine Fülle von Änderungen in der Durchsicht zum Lutherjubiläum resultierte daraus. Die meisten werden heutigen Leserinnen und Lesern wenig auffallen. Ausgewählte Sachverhalte werden im Folgenden angesprochen (s. den Abschnitt 3. Textkritische Probleme).

Der zweite philologische Aspekt, nämlich die *Frage, ob sich das Sachverständnis einer Stelle so präzisiert oder gewandelt habe, dass eine Korrektur geboten sei*, wurde von allen Gremien mit großer Sorgfalt beachtet. Zahlreiche Kontroversen waren unabdingbar. Der Lenkungsausschuss gab dabei der Maßgabe, Luther sei beizubehalten, wenn seine Position im Streit der Exegeten auch aktuell noch vertretbar sei und vertreten werde, maßgebliches Gewicht. Die Gruppe Neues Testament achtete entschieden auf den Ausgangstext und verlangte die Erkennbarkeit heutiger Mehrheitslinien der Exegese. Der Ausgleich war nicht immer einfach. Sofern eine sinngemäße und für erhaltenswert gehaltene Übersetzung Luthers wie in Röm 1,16-17 oder 3,28 dem Ausgangstext nicht genau genug entsprach, wurden daraufhin häufiger als bisher Anmerkungen mit anderen und wörtlichen Übersetzungen eingefügt.

Die unterschiedliche Beurteilung von Sachfragen wird in diesem Band an einigen Beispielen beschrieben.²⁰ Die weitreichendste Frage betraf eine heute selbstverständliche, zu Luthers Zeit aber noch nicht vertretene Erkenntnis: dass die drei Evangelien nach Markus, Matthäus und Lukas literarisch zusammenhängen (d.h. zusammengeschaut, »synoptisch« wiederzugeben sind). Heute wären daher griechische Wörter und Wendungen, die in Markus, Matthäus und Lukas gleichermaßen gesetzt werden, auch gleich zu übersetzen. Frühere Zeiten betonten dagegen den Reichtum der Überlieferung. Luther übersetzte daher solche Parallelen oft verschieden. Die synoptische Angleichung der Lutherübersetzung wurde von der Gruppe Neues Testament vertreten, aber vom Lenkungsausschuss in einen eigenen Arbeitsprozess verwiesen.²¹

¹⁹ Der jeweilige Stand der Textkritik wurde in den kirchenamtlichen Durchsichten bzw. Revisionen der Lutherbibel bis 1984 eher unsystematisch und unbefriedigend berücksichtigt. Weder Tischendorfs Ausgaben noch der seit 1898 vorliegende »Nestle« führten zu Korrekturen bei sehr viel besser bezeugten Lesarten, sodass das 2008 zugrunde gelegte Gutachten über das Neue Testament in der Fassung der Lutherbibel von 1984 exemplarisch auf eine ganze Reihe von Stellen hinweisen musste, für die spätestens seit 1898 ein besserer griechischer Text verfügbar war; das galt u. a. für Joh 3,32; 7,46; 1. Kor 1,23.

²⁰ Vgl. dazu die Pro-und-Kontra-Darstellungen in Teil IV dieses Bandes S. 193–266.

²¹ Vgl. dazu die Debatte von F. Wilk und C. Kähler: Zur synoptischen Übersetzung der Evangelien, in diesem Band S. 193–209.

Ein drittes Feld kam durch einen an sich bekannten, jedoch gerne vernachlässigten weiteren Sachverhalt hinzu: Luther revidierte sein Neues Testament von der Erstübersetzung bis zu seinem Tod. Die Gruppe Neues Testament tendierte deshalb zu einem erheblichen *Spielraum in den Vergleichstexten Luthers* und schlug vor, pointierte ältere Fassungen Luthers (namentlich aus dem Septembertestament) gegebenenfalls gegenüber dem Text von 1545 zu bevorzugen. Der Lenkungsausschuss nahm ähnliche Überlegungen auch bei der Bearbeitung der Psalmen wahr, bezog sich aber im Vollzug der Revision in der Regel auf den Text von 1545 und erörterte von Luther verworfene ältere deutsche Varianten seit 1522 nur im Ausnahmefall. Er konnte dabei darauf verweisen, dass editorisch im Allgemeinen die Fassung letzter Hand den Maßstab bildet, ein Grundsatz, an den sich auch die Gruppe Neues Testament gehalten hatte, als sie die Fassung von 1545 erstmalig zum durchgehenden Vergleich genutzt und dieses Verfahren für alle Beteiligten plausibel gemacht hatte (s.o.).²² Dass für die Bevorzugung des Textes von 1545 nicht nur der formale Grund eines einheitlichen Bezugstextes angeführt werden konnte, sondern auch sachliche Argumente, erörtern in diesem Band die Beiträge um die Rechtfertigungsterminologie und andere kontroverse Übersetzungsfragen.²³

Über die im vorliegenden Band gesondert ausgeführten Streitfragen hinaus seien im Folgenden die angesprochenen Problemfelder durch Beispiele erläutert, an denen sich Schwierigkeiten der Revisionsarbeit und ihre – im Arbeitsprozess umstrittenen – Lösungen ablesen lassen.

2. Der Umgang mit Änderungen Luthers

Luther korrigierte seine Übersetzungen nicht nur in Kleinigkeiten und an Rändern. Im Gegenteil, er arbeitete besonders intensiv an Schlüsseltexten.

²² Der Rat der EKD hatte zum Rückgriff auf frühere Fassungen der Lutherbibel keine Vorgabe gemacht.

²³ Vgl. dazu den Beitrag von M. Wolter und C. Kähler: »Rechtfertigt« oder »gerecht«? Zur Wiedergabe von δικαιούσθαι, in diesem Band S. 249–255.

a. Beispiel Magnifikat

Tabelle 1: Das Magnifikat Lk 1,46-51 (Ausschnitt)

NT Graece (28. Aufl.)	Luther 1520 ²⁴	Luther 1522	Luther 1545	Luther 2017
<p>⁴⁶ Μεγαλύνει ἡ ψυχὴ μου τὸν κύριον [...].</p> <p>⁴⁹ ὅτι ἐποίησέν μοι μεγάλα [...].</p> <p>⁵² καθεῖλεν δυνάστας ἀπὸ θρόνων καὶ ἕψωσεν ταπεινοὺς [...].</p> <p>⁵⁴ ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ, μνησθῆναι ἐλέους,</p> <p>⁵⁵ καθὼς ἐλάλησεν πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῶν [...].</p>	<p>⁴⁶ Meyn Seel er- hebt Gott den herrnn [...].</p> <p>⁴⁹ Denn er [...] hat grosz ding mir gethan [...].</p> <p>⁵² Er absetzet die groszen herrnn von yhrer herschafft, und erhoht, die da nydrig und nichts seynn [...].</p> <p>⁵⁴ Er nympt auff sein volck Jsrael das yhm dienet, nach dem er ge- dacht an seine barmhertzickeyt</p> <p>⁵⁵ Wie er denn vorsprochen hat vnszernn vete- rnn [...].</p>	<p>⁴⁶ Meyne seel erhebt den herrn [...].</p> <p>⁴⁹ Denn er hat grosse ding an myr than [...].</p> <p>⁵² Er hat die ge- walltigen von dem stuel gestossen, vnd die nydrigen er- haben [...].</p> <p>⁵⁴ Er hatt der barmhertzigkeyt gedacht, vnd seynem diener Jsrael auff ge- hofffen,</p> <p>⁵⁵ wie er geredt hat vnsern vet- tern [...].</p>	<p>⁴⁶ Meine Seele erhebt den HERRN [...].</p> <p>⁴⁹ Denn er hat grosse Ding an mir gethan [...].</p> <p>⁵² Er stösset die Gewaltigen vom stuel / Vnd erhebt die Elenden [...].</p> <p>⁵⁴ Er dencket der Barmhertzigkeit / Vnd hilft sei- nem diener Jsrael auff.</p> <p>⁵⁵ Wie er geredt hat vnsern Ve- tern [...].</p>	<p>⁴⁶ Meine Seele erhebt den Herrn [...].</p> <p>⁴⁹ Denn er hat große Dinge an mir getan [...].</p> <p>⁵² Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. [...]</p> <p>⁵⁴ Er gedenkt der Barmherzig- keit und hilft seinem Diener Israel auf,*</p> <p>⁵⁵ wie er geredet hat zu unsern Vätern [...].</p> <p>*So Luther 1545. 1522 übersetzte er: »Er hat Gewalt ge- übt ... und seinem Diener Israel auf- geholfen«.</p>

Das berühmteste Lied des Neuen Testaments, das Magnifikat (Lied der Maria aus Lk 1) übersetzte Luther erstmals bereits 1520/21, ein Jahr vor der vollständigen Übersetzung des Neuen Testaments auf der Wartburg (Tabelle 1 Spalte 1520), und schon damals rang er mit einem philologischen Problem: Das Lied ist ab V. 48 im Aorist geschrieben²⁵, der normalerweise auf die Vergangenheit

²⁴ Luther WA 7, 546. –Die folgenden Spalten geben Septembertestament, Luthers Bibel letzter Hand und jetzige Revision wieder.

²⁵ Der Aorist wird bereits in Lk 1,47 eingesetzt.

verweist, manchmal aber auch allgemeingültige Aussagen macht (etwas geschehe grundsätzlich so, wie es einst schon geschah; sogenannter gnomischer Aorist).²⁶ Luther gewährte beide Aspekte im Text und versuchte 1520/21, das durch einen Wechsel im deutschen Tempus (vom Präteritum zum Präsens in Lk 1,52-54a zurück zum Präteritum in 54b) zu erfassen. Auf der Wartburg (Spalte 1522) entschied er sich für ein durchgängiges Präteritum; Maria und der Beter wissen, dass Gott die Gewaltigen von ihrem Stuhl stieß usw., und stützen darauf ihr Gottvertrauen. Seit 1526 sieht Luther dieses Vertrauen dann doch wieder besser durch das Präsens begründet; Gott »stösset die Gewaltigen vom stuel / Vnd erhebt die Elenden ...« heißt es nun.

Diese letzte Textform überzeugte in der Wirkungsgeschichte am stärksten; sie ist jenseits der Spezialliteratur heute allein als Luthertext bekannt. Grammatisch allerdings wäre ein durch einen Text so lang fortlaufender gnomischer Aorist höchst ungewöhnlich. International setzte sich die Option Luthers im 16. und frühen 17. Jahrhundert darum nicht durch – die King James Version schreibt signifikant »He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree« –, und selbst die zweite protestantische Leitbibel der Gegenwart, die neue Zürcher Bibel, optiert für das Präteritum »Mächtige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht«. ²⁷ Die Revision zum Jubiläum 2017 konnte weder das grammatische Problem noch die Unsicherheit Luthers übergehen. Die Gremien entschieden sich in dieser schwierigen Situation dafür, am Luthertext letzter Hand festzuhalten, die Alternative jedoch in einer Fußnote zu artikulieren (»So [d.h. Obertext] Luther 1545. 1522 übersetzte er ...«).

b. Beispiel Rechtfertigungssprache

Noch gravierender wirkte sich das Ringen Luthers im Römerbrief aus, der Luthers große reformatorische Entdeckung vorzeichnete, Gott schenke dem schuldigen Menschen in Christus seine Gnade, ohne dass dieser Mensch etwas dazu tun müsse oder könne. Luther brauchte für seine Entdeckung einen deutschen Ausdruck und fand ihn mithilfe der Rechtssprache. Wer vor einen Richter treten und dessen Urteil unerschrocken erwarten konnte, hieß damals »*rechtfertigt*«, wir würden heute sagen: rechtsfähig, gerecht und souverän. Luther nahm das auf.²⁸

²⁶ Ein Beispiel dafür findet sich bereits einen Vers zuvor in Lk 1,47; der Aorist dort wird im Deutschen von vielen wichtigen Übersetzungen gnomisch und daher präsentisch aufgefasst. Vgl. B-D-R § 333,1: »ist zum Jubel gekommen« = »jubelt«. Das sehr viel seltenere Perfekt wählen an dieser Stelle etwa die Elberfelder Übersetzung (1993) und die King James Version (1611).

²⁷ Sie folgt darin der Tradition der Froschauerbibel 1531, die ebenfalls in Lk 1,51-54 den Aorist konsequent mit dem Perfekt wiedergibt.

²⁸ Zu dieser Debatte vgl. den Beitrag von M. Wolter und C. Kähler: »Gerechtfertigt« oder »gerecht«? Zur Wiedergabe von δικαιωσθαι, in diesem Band S. 249–255. Zur Sprachgeschichte vgl. DWB Art. Rechtfertig/Rechtfertigen/Rechtfertiger/Rechtfertigung, Bd. 14, 410–

Der Mensch, dem Gott sich in Christus zuwendet, wird laut seiner Übersetzung des Römerbriefs von 1521/22 »rechtfertig« und »gerechtfertigt«. Er tritt in Christus trotz seiner Schuld und gegen diese Schuld rechtsfähig, gerecht und souverän vor Gott; alle drei genannten Dimensionen sind aktualisiert.

Luther verwendete dieses Sprachfeld analog in weiteren Schriften. Bis einschließlich 1545 bekundet selbst Hiob 9,2 Luthers kritische anthropologische Überzeugung »Ja ich weys fast (= sehr) wol, das also ist, das eyn mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott«. ²⁹ Freilich blieb diese Hiobstelle – müssen wir im Nachhinein sagen – 1545 lediglich bewahrt, weil Luther sie für weniger wichtig hielt als den Römerbrief; heute ist sie korrigiert, weil wir den hebräischen Text nicht mehr wie Luther unter Mithilfe des Lateinischen verstehen, in dem das Wort *iustificare* (in etwa: rechtfertigen) steht. ³⁰

Bei der Weiterarbeit am Römerbrief versuchte Luther, dem sprachgeschichtlichen Dilemma gerecht zu werden, dass das Adjektiv und Adverb »rechtfertige« veraltete. Er änderte die Ausdrucksweise und wählte in der Regel die Nuance »gerecht«. Damit setzte er den Akzent nolens volens auf nur einen der ursprünglich drei Aspekte seiner Aussage. Er betonte die Effektivität der Rechtfertigung, die er in der Vorrede zum Römerbrief von 1522 durchaus angesprochen, aber weniger als die Gnade für den schuldigen Menschen hervorgehoben hatte.

Das hat zur Folge, dass in der heutigen Lutherbibel das Schlüsseladjektiv und -adverb »rechtfertige« des frühen Reformators nicht mehr zu finden ist, das in nachreformatorischer Überzeugung Luthers Theologie vorzüglich ausdrückt (»Rechtfertigungslehre« etc.). Das Wort »gerechtfertigt« aus der Sprache des frühen Luther wäre heute unauffällig und gegen den späten Luther wieder in großem Umfang in der Lutherbibel beheimatbar. Die Gruppe Neues Testament schlug daher eine Rückkehr zum Text von 1521 an ausgewählten Stellen des Bibeltextes vor. Der Lenkungsausschuss entschied sich dagegen dafür, den 1545er-Text im Wesentlichen beizubehalten und den Sinn lediglich durch Fußnoten zu verdeutlichen. Um die drei Nuancen zu repräsentieren, nennen die Fußnoten das Wort »gerechtfertigt« für Luthers »rechtfertige« bei Röm 5,1 sowie die Verben »gerecht machen/gerechtfertigt werden« bei 2,13; 3,28. Ob dieser Kompromiss gelungen ist, wird die Rezeption zeigen müssen; denn die Fußnoten werden im Normalfall wenig gelesen und können nicht einmal unmittelbar 1521 zitieren, da

417, <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=rechtfertig> (letzter Abruf: 06.09.2018); und A. Lobenstein-Reichmann: Freiheit bei Martin Luther: Lexikographische Textanalyse als Methode historischer Semantik (Studia Linguistica Germanica 46), Berlin, New York 1998, 112. Die Gruppe Neues Testament klärte den Sachverhalt unter Mitarbeit von Ute Mennecke, Bonn.

²⁹ WA DB 10, I, 25.

³⁰ Luther deutete den schwierigen hebräischen Text von Hiob 9,2 unter Einfluss der Vulgata: »vere scio quod ita sit et quod non iustificetur homo compositus Deo«.

das Adjektiv »rechtfertig(e)« inzwischen tatsächlich veraltet und ungebräuchlich geworden ist.

3. Textkritische Probleme

Die Änderungen zwischen der griechischen Textvorlage Luthers und der heutigen kritischen Edition sind, wie notiert, sehr umfangreich.

a. Partikeln u. ä.

Die meisten Änderungen betreffen allerdings Partikeln, Wortstellungen oder Verb- und Kasusformen mit geringer oder keiner Auswirkung auf den Inhalt; z. B.

- stand in Mt 5,48 einst ὡςπερ für »wie«, jetzt ὡς,
- hieß es in Mt 5,20 einst »eure Gerechtigkeit«, jetzt »die Gerechtigkeit von euch« (ὁμῶν ἡ δικαιοσύνη versus ἡ δικαιοσύνη ὑμῶν),
- schrieb Mt 5,13 einst βληθῆναι ἔξω καί, jetzt βληθὲν ἔξω, sodass eigentlich übersetzt werden müsste, untaugliches Salz sei »hinausgeworfen«, von Menschen zu zertreten
- oder gebrauchte Mt 7,13 die Verbform εἰσέλθετε statt heute εἰσέλθατε (Differenz zwischen Koine- und attisierendem Griechisch).

Würde die Revision versuchen, in diesen Fällen die griechischen Korrekturen wiederzugeben, wäre dies manchmal nur gezwungen möglich (Mt 5,48; 7,13) und läse sich der so übersetzte Text an den übrigen Stellen stilistisch anders, ohne dass sich der Sinn in der Zielsprache änderte. Die Gruppe Neues Testament entschied, den Großteil dieser Änderungen zu vernachlässigen; denn Luther zeichnete vor, in seiner Übersetzung nicht die syntaktische Oberfläche des Ausgangstextes abzubilden, sondern Aussage und Intention in die Zielsprache zu übertragen.

Allerdings ließ sich das Verfahren nicht pauschalisieren, sondern war von Schrift zu Schrift zu differenzieren. Namentlich im Markusevangelium sah die Gruppe Neues Testament die griechischen Partikeln so gezielt gesetzt, dass sie größere Korrekturen forderte. Der Lenkungsausschuss lehnte das – nach allem Gesagten nicht mehr überraschend – um der Einheitlichkeit des Gesamtverfahrens willen bis auf Einzelstellen ab. Aber er bemühte sich um einen Ausgleich, so akzeptierte er z. B. die Korrektur am Anfang von Mk 1,6 zu »und« anstelle von »aber« wegen der besseren Lesart καί statt δέ. Trotzdem kam es im Bereich der Partikeln zu erheblichen, aber am Ende tolerierten Dissensen.

b. Inhaltlich relevante Korrekturen nach dem griechischen Text

Über einen Großteil der semantisch relevanten Änderungen waren Verständigungen in den Gremien gut möglich. Deren Fülle wird den Leserinnen und Lesern kaum auffallen, angefangen bei der Ersetzung von »fanden« (εὑρον aus Luthers

Vorlage) durch »sahen« (εἶδον aus dem heutigen kritischen Text) in Mt 2,11 und bis hin zur Korrektur von »Königen« (βασιλεῖς aus Luthers Vorlage) in Offb 1,6 und 5,10 zu »Königreich« (heutiger Text βασιλείαν) sowie der Auslassung des zweiten »ja« in Offb 22,20 (Luthers Vorlage enthielt hinter »Amen« ein zusätzliches ναί).

Tabelle 2: Beispiele für Korrekturen aufgrund von Änderungen des Ausgangstextes

Erasmus und Textus receptus	Luther 1545	NT Graece (28. Auflage)	Luther 1984	Luther 2017
Mt 6,1				
Προσέχετε τὴν ἐλεημοσύνην ὑμῶν	HAbt acht auff ewer <i>Almosen</i> [...]	Προσέχετε [δὲ] τὴν δικαιοσύνην ὑμῶν	Habt acht auf eure <i>Frömmigkeit</i> [...]	Habt aber acht, dass ihr eure <i>Gerechtigkeit</i> [...]
1. Kor 11,24				
Τοῦτό μου ἐστὶν τὸ σῶμα τὸ ὑπέρ ὑμῶν κλάμενον	(Der Herr Jesus) dancket / vnd brachs / vnd sprach / Nemet / esset / das ist mein Leib / der für euch <i>gebrochen</i> wird.	τοῦτό μου ἐστὶν τὸ σῶμα τὸ ὑπέρ ὑμῶν	(Der Herr Jesus) dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch <i>gegeben</i> wird	(Der Herr Jesus) dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib <i>für euch*</i> *Luther übersetzte nach anderen Handschriften: »Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch <i>gebrochen</i> wird.«

Überrascht waren die Arbeitsgruppen über ein sprachliches Phänomen der Revisionen des 20. Jahrhunderts: Diese verbissen sich gelegentlich so sehr in die Suche nach einem »besseren« deutschen Ausdruck, dass sie griechische Textänderungen nicht nachvollzogen, sondern Kompromisse wählten, die weder dem alten noch dem kritischen Bibeltext entsprachen.

- Z.B. wagte die Revision von 1984 nicht, in Mt 6,1, einer bedeutsamen Stelle der Bergpredigt, das für den Evangelisten zentrale Motiv der Gerechtigkeit zu verwenden, weil es zu weit von Luther 1545 entfernt schien, und wählte eine Alternative, die sich von Luther wie von dem griechischen Text entfernte (»Frömmigkeit« statt Luthers »Almosen«; s. Tabelle 2).

- Noch gravierender dürfte der folgende Fall sein: Die Revisoren von 1975/84 erkannten zwar, dass das in Luthers Vorlage enthaltene Partizip »gebrochen« des paulinischen Brotwortes 1. Kor 11,24 in den nach Luther edierten besseren griechischen Handschriften fehlte, nahmen dies jedoch lediglich zum Anlass einer Modernisierung; sie trugen die Gabeformel aus der Abendmahlsliturgie der 70er-Jahre in den Paulusbrief ein, obwohl dies auf keine griechische Handschrift zu stützen war.

In solchen Fällen setzte die aktuelle Revision einhellig den kritischen griechischen Text in die Übersetzung um.

Tabelle 3: Phil 4,7

Erasmus 1516/19 und NT Graece (28. Auflage)	Luther 1545/46	Luther 1984	Vulgata in der Zeit Luthers ³¹	Luther 2017
καὶ ἡ εἰρήνη τοῦ θεοῦ ἡ ὑπερέχουσα πάντα νοῦν φρουρήσει τὰς καρδίας ὑμῶν καὶ τὰ νοήματα ὑμῶν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.	Vnd der friede Gottes / welcher höher ist / denn alle vernunft / beware ewre hertzen vnd sinne in Christo Jhesu.	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.	Et pax Dei, quae exsuperat omnem sensum, custodiat corda vestra et intellegentias vestras in Christo Iesu.	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.* *Luther übersetzte nach dem lateini- schen Text: »be- wahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus«.

Tun wir den früheren Revisoren kein Unrecht! Auch sie nahmen zahlreiche bedeutsame textkritische Berichtigungen vor. In 1. Tim 3,16 ersetzten sie (gegen die bis heute beliebte Fassung der Lutherbibel von 1912) »Gott« durch »er«, in Joh 1,18 »der eingeborene Sohn« durch »der Eingeborene, der Gott ist«, in Joh 9,35 »Sohn Gottes« durch »Menschensohn« usw. Doch wurden die textwissenschaftlichen Ergebnisse weniger systematisch berücksichtigt als in der jetzigen Revision. Das berühmteste Beispiel dafür stellt der Kanzelseege dar, über dessen

³¹ Festgeschrieben etwas später in der Vulgata Clementina. Die Nova Vulgata (1979) korrigiert in »custodiet«.

Übersetzung eine schwere Krise in der Vorbereitung der Revision 1956 ausgebrochen war (vgl. *Tabelle 3*):³²

Die Exegese wies, seit die Autorität des *textus receptus* obsolet geworden war, darauf hin, dass Luther in Phil 4,7 zu Unrecht der Edition des Erasmus misstraute und den Text der in Wittenberg gebräuchlichen lateinischen Fassung vorzog. Luther las daher »custodiat« – der Friede Gottes »möge bewahren« – statt des Futurs aus dem griechischen Text des Erasmus (»der Friede Gottes wird bewahren«). Doch der griechische Text des Erasmus bestätigte sich an den Handschriften, und selbst der von Luther beigezogene Vulgata-Text ist heute überholt; die kritische Edition der Vulgata und die amtliche Nova Vulgata korrigieren ihn zum Futur »custodiet«.

In den Revisionen des 20. Jahrhunderts (1912 bis 1984) konnte sich diese Korrektur gleichwohl nicht durchsetzen. Erst die Revision 2017 vollzieht endlich den überfälligen Schritt zum Futur »der Friede Gottes [...] wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren« im Obertext. Eine Fußnote nennt dazu den herkömmlichen Luthertext. Ob der Kanzelgruß dem angepasst wird, steht nach der Übersetzung offen; eine gottesdienstliche Segensformulierung muss nicht unmittelbar mit dem Bibeltext übereinstimmen.

c. Das Vaterunser

Ein Dilemma ergab sich bei der Übersetzung des Vaterunsers (*Tabelle 4*). Dort hat sich nicht nur der Text verändert, sondern es stellen sich zwei zusätzliche Schwierigkeiten, zunächst eine solche der deutschen Sprache:

Das Wort »Schuld« wird im Deutschen für Singular und Plural gebraucht; z.B. meint: »wann begleichst Du Deine Schuld?«, oft: »wann begleichst Du Deine Schulden?« Das griechische Wort ὀφειλήματα, eigentlich ein Plural, lässt sich insofern deutsch nicht allein durch den Plural, sondern auch durch den Singular »Schuld« wiedergeben. Luther schlug daraufhin die zwischen Singular und Plural schwebende Fassung »Schulde« vor (1545; dass er auch den Plural in Betracht zog, zeigt das gleich noch zu zitierende Kirchenlied). Weil seine Sprachform veraltete und »Schulde« grammatisch einen Singular darstellte, auch wenn der Singular den Plural vertrat,³³ setzte sich nach ihm der Singular durch.

³² Vgl. H. Strathmann: Eine verhängnisvolle Wendung: Grundstürzende neue Regel der Bibelrevision, *EvTh* 14 (1954), 125–131: 129; und K. Haacker: Das übersetzte »Wort Gottes« als Kulturgut im Wandel der Zeit. Programme und Probleme der Revision der Lutherbibel, *KuD* 60 (2014), 62–74: 70f.

³³ Vgl. Ps 69,6: »Vnd meine Schulde sind dir nicht verborgen« (1545).

Tabelle 4: Mt 6,12 – das Vaterunser³⁴

Erasmus 1516/19 und Textus receptus	NT Graece (28. Auflage)	Luther 1522/1545	Luther 1984	Luther 2017
καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλήματα ἡμῶν ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφίεμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν	καὶ ἄφες ἡμῖν τὰ ὀφειλήματα ἡμῶν, ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφίκαμεν τοῖς ὀφειλέταις ἡμῶν	Vnd vergib vns vnser Schulde / wie wir vnsern schuldigern ³⁵ vergeben	Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern	Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.* *Wörtlich: »Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben ha- ben unsern Schul- digern.«

Mit der grammatischen Einengung ging nun zugleich eine Nuance des Textes verloren. Kaum jemand denkt heute mehr beim Vaterunser an die Vergebung auch von materiellen Schulden, obwohl das griechische Wort ὀφειλήματα diese mit meint. Andererseits enthält das deutsche Wort »Schulden« die gleichfalls wichtige Verallgemeinerung auf »Schuld« nicht.³⁶ Unter Bedenken blieb die Gruppe Neues Testament beim Singular im Obertext des Vaterunser.

Zum zweiten ließ Luther manchmal kleine griechische Wörter unübersetzt, weil das Altgriechische eine größere Liebe zu Partikeln besitzt als das Deutsche. In unserem Fall verzichtete er bis 1545 auf die Wiedergabe des καί (»auch«) in der zweiten Vershälfte. Im Kirchenlied dagegen setzte er es. Er schrieb »All unser schuld vergib uns HErr, / Das sie (Plural) uns nicht betrüben mehr. / Wie wir auch unsern Schuldigern / Ir schuld und feil vergeben gern«. ³⁷ Ebenso gab die ab 1971 erarbeitete ökumenische Fassung des Vaterunser die Partikeln wieder.

³⁴ Die Vulgata bot zur Zeit Luthers Präsens *remittimus* (Erasmus) oder *dimitimus*; Sixto-Clementina und Nova Vulgata bieten das Präsens *dimitimus*; die kritische Edition das Perfekt *dimisimus*.

³⁵ Bzw. Schuldigern o. ä.: s. die Varianten im Großen Katechismus WA 30,I, 131 (Vorrede) und 206 (Auslegung).

³⁶ Vgl. DWDS Art. Schuld: »1. Nur im Singular das Verantwortlichsein für ungesetzliches Handeln, für die Verletzung sittlicher, moralischer Gebote, Pflichten [...] 2. Verpflichtung zu einer Leistung a) meist im Plural zur Rückerstattung von (geliehenem) Geld [...] b) (tief) in jmds. Schuld sein, stehen, gehoben jmdm. zu Dank verpflichtet sein [...]« (<https://www.dwds.de/wb/Schuld>; letzter Abruf: 06.09.2018).

³⁷ Das Lied verbreitete sich zunächst wohl im Einzeldruck: Fassungen in WA 35, 464, 19–22 und 465 ff.; zur Entstehung und zur Druckgeschichte WA 35,270–281. Da der Plural »sie [...] betrüben« auf »all unser schuld« rekurriert, verwendet Luther »Schuld« hier im Sinne des griechischen Plurals »Schulden«.

Die Revision von 1975/84 beschloss ebenfalls, den Luthertext in diesem Detail zu ändern. Sie formulierte mit der griechischen Partikel »wie *auch* wir vergeben« und stellte hier den Textstand des griechischen Neuen Testaments her.

Damit wäre eigentlich der nächste, nun im strengen Sinne textkritische Schritt nur konsequent: Der ältere griechische und der ältere lateinische Text des Matthäus schreibt nach den heutigen kritischen Ausgaben gegen Luther »wir *haben* vergeben« (ἀφῆκαμεν Aorist, Vulgata *dimisimus* Perfekt). D.h., im Leben des Beters/der Beterin spiegelt sich laut dem matthäischen Vaterunser unmittelbar Gottes Handeln; Gott und Mensch vergeben uneingeschränkt, und der Beter/die Beterin sind von der Dringlichkeit dieser Vergebung so überzeugt, dass das Vaterunser das schon als Realität, als geschehen schildert.

Die Relevanz der Änderung liegt auf der Hand. Andererseits hat der Vaterunser-Text mit dem Präsens »wir vergeben« eine überaus lange Geschichte im Christentum; das Präsens ἀφίεμεν »wir vergeben« (Luthers Vorlage; vgl. im lateinischen Mehrheitstext *dimittimus*, in der lateinischen Spalte des Erasmus *remittimus*) herrschte im Matthäus-Text vom frühen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert ohne Unterbrechung vor und bestimmt die anderen alten Fassungen des Gebets (vgl. ἀφίεμεν in Lk 11,4 und ἀφίεμεν in Did 8,2). Daher meinte der Lenkungsausschuss, in diesem Fall sei die Kontinuität zu den Vorfahren im Glauben auszudrücken – eine Option, die die Katholische Kirche in ihrer Leitbibel, der Nova Vulgata, analog trifft.³⁸ Das Präsens ist, wenn man so will, der liturgische Gebetstext, und das gilt umso mehr, da es gleichfalls von der orthodoxen Antoniades-Edition vertreten wird. Neutestamentlich muss das nicht überzeugen; das Präsens wäre hier über die Parallelen gut vertreten und das matthäische Proprium gerade im Präteritum zu finden.³⁹ Dennoch verdankt sich der Kompromiss 2017 höchst respektablen theologischen Interessen.

d. Das »Weib« in der Weihnachtsgeschichte

Werfen wir zum Schluss noch einen Blick auf eine weitere komplexe Entscheidung: Textkritisch ist das Wort γυνή, »Weib«, in der Weihnachtsgeschichte Lk 2,5 sekundär. Handschriften trugen es ab dem 5. Jahrhundert ein, um den Status Marias aufzuwerten. Γυνή meint in der Antike nämlich die verheiratete Frau; Maria, die Jungfrau von Lk 1,27, gebiert Jesus nach dieser Variante in der Ehre des ehelichen Standes.

³⁸ Allerdings bieten die beiden Fassungen der Einheitsübersetzung (1980 bzw. 2016) wie die Zürcher Bibel 2007 das philologisch korrekte Perfekt.

³⁹ Zu jeder Revision gehören Konflikte, der zwischen Lenkungsausschuss und neutestamentlicher Gruppe um die Vergebungsbite des Vaterunsers 2012 wog in der vorliegenden Revisionsarbeit am schwersten.

Eine paradoxe Situation ergab sich für die Revisionsarbeit: Einzig an dieser Stelle verblieb 1984 im Neuen Testament das veraltete Wort »Weib«. ⁴⁰ Aus textkritischen Gründen wäre es leicht zu löschen. Doch das Wort trägt an dieser Stelle im weihnachtlichen Kontext nicht mehr den Sinn der verheirateten Frau, sondern evoziert den Sinn des lukanischen Ausgangstextes, die intensive Gemeinschaft zwischen Maria und Josef. Zugleich veraltet das Institut der Verlobung, mit dem man sich für die griechische Kernaussage deutsch bis vor wenigen Jahren beholfen hätte. Eine Löschung des Wortes »Weib« würde im Effekt nicht zur besseren Texterkennntnis beitragen, sondern als Zugeständnis an die Gegenwartssprache gegen die Intention Luthers missverstanden. Die Revisionsgremien entschieden, das sekundäre Wort »Weib« im Text zu belassen und in einer Fußnote die wörtliche Übersetzung zu bieten (»mit Maria, die ihm zur Ehe versprochen war«). Das Zugeständnis, textkritische Berichtigungen im Einzelfall in eine Fußnote zu verbannen, das in Mt 6,12 zum geschilderten Dilemma führte, bewährt sich hier.

4. Die schwierigste Entscheidung: der Sprachklang

a. Die Debatten um Modernisierungen

Die Vorgabe der EKD, der Duktus der Lutherbibel sei möglichst zu bewahren, bot der Revisionsarbeit einen erheblichen Spielraum. Man bedenke, dass auch die Revision 1975/84 Luther nicht verlassen, sondern ihm in eigener Weise die Treue erweisen wollte. Sie vertrat, das sei der Fall, wenn sie in ihrer Modernisierung der Sprache dem Reden der Gegenwart »aufs Maul schaute« und so zwar nicht dem Wortlaut, wohl jedoch einer zentralen Intention Luthers folgte.

Dies beschäftigte die Gruppe Neues Testament in höherem Maße als die anderen Arbeitsgruppen, wie in Abschnitt 1 angesprochen. Die Gruppe wurde immer wieder zu einem Sachwalter für die Sprachreformen von 1975, soweit sie in der Fassung von 1984 bewahrt worden waren. Sie war sogar bereit, die damaligen Reformen ihrerseits in nicht unerheblichem Umfang fortzuführen. Das führte zu umfangreichen Diskussionen, zumal die Fragestellung auch häufig vorkommende Phänomene betraf. Als Paradigma sei neben der Debatte zum heutigen,

⁴⁰ Eine Restitution an weiteren Stellen kam nicht infrage, da das Wort in den letzten Jahrhunderten gegen Luther einen abschätzigen Klang bekam. Vielmehr war der Terminus im Alten Testament 1964 häufig belassen worden (ein prägnantes Beispiel für den zu Anfang dieses Beitrags erwähnten Unterschied des Alten und Neuen Testaments 1984). Ein großer Teil dieser Stellen wurde bereits 1998/99 geändert; stehen blieb 2017 »Weib« nur, wo die Depravation zum Kontext passt (Spr 21,19 u. ä.) oder sich wenig auswirkt, da Wendungen noch im deutschen Sprachschatz geläufig sind (Hiob 14,1 u. ä.). Zu diesen Korrekturen vgl. den Beitrag von H. Jahr: Die Vorgeschichte bei der Deutschen Bibelgesellschaft, in diesem Band S. 26–31.

veränderten Sinn von »sprechen« und »sagen«, die in diesem Band gesondert behandelt wird (S. 230–241), die Wiedergabe des Futurs genannt:

Die deutsche Sprache des 16. Jahrhunderts verwendete für das Futur nicht nur dessen »moderne« Form mit »ich werde ...«, sondern ebenso »ich will ...« (vgl. das englische »will« in *Tabelle 5*). Luther liebte beides und benützte es um sprachlicher Variation willen nicht selten im gleichen Vers hintereinander.

Tabelle 5: Mt 16,19

Erasmus 1516	NT Graece, vorbereitet durch Erasmus 1519	Luther 1545	Luther 1984	Vorschlag im Futur	Luther 2017	King James Version
δώσω σοι τὰς κλεῖς τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, καὶ ὅσα ἂν δήσῃς ἐπὶ τῆς γῆς ἔσαι δεδεμένα ἐν τοῖς οὐρανοῖς [...]	δώσω σοι τὰς κλεῖδας τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν, καὶ ὁ ἕαν δήσῃς ἐπὶ τῆς γῆς ἔσαι δεδεμένον ἐν τοῖς οὐρανοῖς [...]	Vnd wil dir des Himel- reichs schlüssel geben, <i>Alles was</i> du auff Erden binden wirst, <i>sol</i> auch im Himel gebunden sein [...]	Ich will dir die Schlüs- sel des Himmel- reichs ge- ben: <i>alles,</i> <i>was</i> du auf Erden binden wirst, <i>soll</i> auch im Himmel gebunden sein [...]	Ich werde dir die Schlüssel des Him- melreichs geben: <i>alles,</i> <i>was</i> du auf Erden binden wirst, <i>wird</i> im Himmel gebunden sein [...]	Ich will dir die Schlüs- sel des Himmel- reichs geben: <i>Was</i> du auf Erden binden wirst, <i>soll</i> auch im Himmel gebunden sein [...]	And I will give unto thee the keys of the kingdom of heaven: and <i>whatsoever</i> thou shalt bind on earth <i>shall</i> be bound in heaven [...]

Wählen wir Mt 16,19 als Beispiel, weil dort zusätzlich eine textkritische Änderung begegnet, die den letzten Paragraphen weiterführt: Luther übersetzte das erste Futur des Verses mit »will«, das zweite mit »wirst«. Zudem gab er Petrus nach dem griechischen ὅσα seiner Vorlage eine besondere Vollmacht gegenüber den anderen Jüngern. Er übersetzte hier nach dem Erasmus-Text von 1516 »alles was du binden wirst ...«, in der Parallele 18,18 – die allen Jüngern gilt – dagegen kurz »was«.

Die Gruppe Neues Testament legte hier weniger Gewicht auf die textkritische Änderung; das ὅσα von 16,19 zerbrach textkritisch zwar bereits in Luthers Zeit, doch das heutige ὁ ἕαν kann wie ὅσα ἕαν »alles was« bedeuten, sodass man Mt 16,19 und 18,18 (gegen Luther und gegen die Umkehrung von Luthers Formulierungen in der jetzigen Revision) auch gleich übersetzen dürfte (beide Male »alles was«). Wichtiger war ihr, die Futurformen des Verses zu vereinheitlichen (s. die entsprechende Spalte in *Tabelle 5*).

Wie bei den Verben des Sagens hätte sich bei einer konsequenten Ersetzung des futurischen »will« allerdings eine Überfülle von Korrekturen im Neuen Testament ergeben. Darum sahen die Gremien schließlich von der Realisierung des Vorschlags ab. Allein solche Stellen sollten korrigiert werden, an denen das Missverständnis unmittelbar naheliege, Jesus *wolle* lediglich etwas im Unterschied von sicherem futurischem Tun. Der Lenkungsausschuss entschied sich daraufhin gegen »werde« in Mt 16,19. Wo freilich ist die entsprechende Grenze zu ziehen? Die Gremien kamen zu einzelnen divergenten Entscheidungen selbst innerhalb textlicher Zusammenhänge (s. z.B. Joh 14,16; 16,22 neben 16,7.26). Im Lesen wird diese kleine Inkonsistenz indessen weniger auffallen als eine durchgängige Modernisierung.

Zu den Debatten um den Wortschatz (verdammten – verurteilen; verraten – ausliefern; Lehrer – Meister; Heiland – Retter; selig – glücklich usw.) gibt es mehrere eigene Abschnitte im vorliegenden Band.⁴¹ An dieser Stelle genüge der nach dem Gesagten zu erwartende Hinweis: Die Gruppe Neues Testament erprobte Modernisierungen, die für sich genommen stimmig waren, jedoch das Gesamtgefülle der Revision grundlegend geändert hätten.

Man vergesse nicht, dass vieles, was im Neuen Testament schon 1984 erreicht, im Alten Testament noch nicht eingeführt war. So musste der Lenkungsausschuss nebenbei auseinanderstrebenden Tendenzen zwischen Altem und Neuem Testament begegnen. Am leichtesten war das bei Einführung des oben erwähnten Konsenses, Luthers Text letzter Hand sei zu bewahren bzw. wiederherzustellen, wo er gegenüber dem bisherigen Stand (1964/84) genauer und – wiewohl teilweise veraltet – noch verständlich sei.

b. Rückrevisionen

Tabelle 6: Markante Rückrevisionen

	1545 (Rechtschreibung normalisiert)	1984	2017
1. Wiederherstellung von »auf dass«			
Joh 3,16 (so hat Gott die Welt geliebt ...)	<i>auf dass</i> alle, die an ihn glauben, [...] das ewige Leben haben	<i>damit</i> alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben	<i>auf dass</i> alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben
Joh 17,13 (Jesu großes Gebet; ἵνα)	Ich ... rede solches in der Welt, <i>auf dass</i> ...	Ich ... rede dies in der Welt, <i>damit</i> ...	dies rede ich in der Welt, <i>auf dass</i> ...

⁴¹ Vgl. dazu die Darstellungen von M. Böhm und C. Kähler: »Lehrer« oder »Meister«?, in diesem Band S. 210–218; sowie J. Herzer und C. Kähler: Das Wortfeld σῶζω, σωτήρ, σωτηρία im Neuen Testament, in diesem Band S. 256–266.

2. Wiederherstellung von Luthers zugleich temporalem und kausalem »da«			
Mk 6,29 (Das Ende Johannes des Täufers; και ἀκούσαντες)	Und <i>da</i> (= als und weil) das (= den Tod des Johannes) seine Jünger hörten ...	Und <i>als</i> das seine Jünger hörten ...	Und <i>da</i> das seine Jünger hörten ...
Lk 5,8 (Fischzug des Petrus; ἰδὼν δὲ Σίμων Πιέτρος)	<i>Da</i> das (= den über-großen Fischfang) Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien ...	<i>Als</i> das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen ...	<i>Da</i> Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen ...
3. Wiederherstellung von Luthers Stellung des Verbes im Satz			
Röm 11,8 (ἔδωκεν αὐτοῖς ὁ θεὸς πνεῦμα κατανύξεως)	Gott hat ihnen <i>gege-ben</i> einen erbitterten Geist ...	Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung <i>gegeben</i> ...	Gott hat ihnen <i>gege-ben</i> einen Geist der Betäubung ...
4. Wiederherstellung des heute weitgehend verlorenen »Genitivus partitivus«			
1. Kor 13,1 (Hohelied der Liebe; ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω)	Wenn ich mit Men-schen- und mit En-gelzungen redete und hätte <i>der</i> Liebe nicht, so wäre ich ein tö-nend Erz oder eine klingende Schelle.	Wenn ich mit Men-schen- und mit En-gelzungen redete und hätte <i>die</i> Liebe nicht, so wäre ich ein tö-nendes Erz oder eine klingende Schelle.	Wenn ich mit Men-schen- und mit En-gelzungen redete und hätte <i>der</i> Liebe nicht, so wäre ich ein tö-nendes Erz oder eine klingende Schelle.

Die sprachliche Rückkehr zu Luther 1545 widersprach, wie notiert, an sich einem Anliegen der Gruppe Neues Testament. Doch sie ließ sich um der Einheitlichkeit des Gesamtwerkes willen für wichtige Eingriffe, die sich so ergaben, vom Lenkungsausschuss gewinnen. Eine Übersicht über markante Entscheidungen bietet *Tabelle 6*.

Zur Verständigung half die Prüfung jeder einzelnen Stelle und das Zugeständnis, bei den Rückrevisionen (analog zu den Modernisierungen) keine Konsistenz um jeden Preis herzustellen. Verdeutlichen wir das am ersten Beispiel aus *Tabelle 6*: Das »damit« der Revision 1975/84 war zu bewahren, wo es den Sinn eines Verses eindeutig besser stützt, als ein »auf dass« das täte; in Mt 4,1.6 steht daher 2017 wie 1984 »damit«, während Mt 4,14; 5,25 usw. zu »auf dass« von 1545 zurückkehren.

Fügen wir dem ein in vielerlei Hinsicht extremes Beispiel, die Weihnachtsgeschichte, an (Tabelle 7). Schon der 1984er-Text beschränkte dort die 1975 vorgelegte Modernisierung.⁴² 2017 werden auch damals noch akzeptierte Korrekturen zurückgenommen.⁴³ Luthers Konjunktionen »auf dass« oder »darum dass« kehren wieder,⁴⁴ desgleichen der veraltete Wortschatz mit »dasselbst« und »jeglicher«, da er beim Lesen und Hören noch verständlich ist. Für Liebhaber Luthers sind wir so nah bei seinem ursprünglichen Text wie seit einem halben Jahrhundert nicht mehr.

Gleichwohl gibt es eine Neuerung: Die Präzisierung zum »jüdischen« Land in V. 4 tritt dem möglichen Missverständnis entgegen, Josef ziehe aus einer nicht jüdischen Region Galiläas zu einer jüdischen Stadt.⁴⁵ Luther meinte mit dem »jüdischen Land« gegen ein solches Missverständnis die geografische Region Judäas; die kleine Korrektur stimmt Luthers und den heutigen Sprachgebrauch aufeinander ab. Sie verlässt nach Ansicht der Gremien den Sprachklang Luthers nicht.⁴⁶

Tabelle 7: Die Intensivierung des alten Sprachklangs in Lk 2,3-6

	Luther 1545 (Rechtschreibung normalisiert)	Luther 1984	Luther 2017
³ καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, ἕκαστος εἰς τὴν ἑαυτοῦ πόλιν.	³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.	³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.	³ Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein <i>jeglicher</i> in seine Stadt.

⁴² Der ursprünglich 1975 veröffentlichte Text von Lk 2,1-10 wies 74 (!) Änderungen an der bis dahin geltenden Fassung von 1956 auf. Im September 1977 wurde er vom Rat der EKD an fünf Stellen rückrevidiert. Vgl. dazu S. Meurer (Hg.): Verrat an Luther? Bilanz einer Bibelrevision (BIDW 17), Stuttgart 1977, 114–121. 1984 kam es zu weiteren 56 Rückänderungen am Text von 1975 (eigene Zählung).

⁴³ Es blieben einige wenige Korrekturen bis zur Revision 2017 bestehen, die 1975 eingeführt worden waren. Zu ihnen gehörten vor allem das Gloria der Engel in Lk 2,14 und die Benennung und Bezeichnung des Statthalters in 2,2.

⁴⁴ Während die Konjunktion »darum dass« in Lk 2,4 einmalig um der A-Assonanzen im Satz wieder verwendet wurde, sind allein innerhalb der Synoptiker 22 Vorkommen von »auf dass« – überwiegend in den Erfüllungszitaten – erneut eingesetzt worden.

⁴⁵ Die korrekte Bezeichnung »Judäa« hatten schon die Fassungen 1975 und 1976.

⁴⁶ Vgl. C. Kähler: Die Revision der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017 – 500 Jahre Reformation, in: H. Jahr (Hg.): »... und hätte der Liebe nicht«. Die Revision und Neugestaltung der Lutherbibel zum Jubiläumsjahr 2017: 500 Jahre Reformation, Stuttgart 2016, 7–20: 14f.

<p>⁴ Ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσήφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἐκ πόλεως Ναζαρεθ εἰς τὴν Ἰουδαίαν εἰς πόλιν Δαυὶδ ἧτις καλεῖται Βηθλέεμ, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριῶς Δαυὶδ,</p>	<p>⁴ Da machte sich auf auch Joseph, aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war,</p>	<p>⁴ Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war,</p>	<p>⁴ Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das <i>judäische</i> Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, <i>darum dass</i> er von dem Hause und Geschlechte Davids war,</p>
<p>⁵ ἀπογράψασθαι σὺν Μαριάμ τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῷ, οὕσῃ ἐγκύω.</p>	<p>⁵ Auf dass er sich schätzen liebe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.</p>	<p>⁵ damit er sich schätzen liebe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.</p>	<p>⁵ <i>auf dass</i> er sich schätzen liebe mit Maria, seinem vertrauten Weibe (vgl. S. 117–118); die war schwanger.</p>
<p>⁶ Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοῦς ἐκεῖ ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν</p>	<p>⁶ Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.</p>	<p>⁶ Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.</p>	<p>⁶ Und als sie <i>daselbst</i> waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.</p>

5. Zusammenfassung

Summieren wir die vielen unauffälligen und die wesentlichen Änderungen, ist hinter ihnen eine Revision mit klaren Kriterien und Flexibilität im Einzelfall zu erkennen. Sie verfolgte die Anliegen,

- textkritisch oder exegetisch zwingend erforderliche Änderungen stringent zu berücksichtigen,
- sachlichen Missverständnissen durch Umformulierungen zu wehren
- und so viel von Luthers Text wie möglich zu bewahren.

Sachliche Umformulierungen erfolgten, soweit möglich, angelehnt an Luthers Intention oder (wo Luther eindeutig zu korrigieren war) angelehnt an seine Sprache. Die Revision prüfte dazu neben Luther 1545 auch das Septembertestament von 1522 und dokumentierte an einzelnen Stellen Alternativen Luthers.

Textkritisch bietet die Lutherbibel 2017 insgesamt einen erheblich verlässlicheren Wortlaut als die früheren Revisionen. Das textkritische Desiderat der Arbeit aus dem 20. Jahrhundert wird daher erfüllt. Zwei kleine Einschränkungen sind allerdings zu nennen. Zum einen führte die Entscheidung, semantisch wenig relevante Textänderungen zurückzustellen, notwendigerweise zu einer Grauzone, die freilich akzeptabel scheint. Zum Zweiten werden textkritische Berichtigungen gelegentlich in eine Anmerkung verwiesen; das mutet den Leserinnen

und Lesern mehr Aufwand zu, da sie, die sich textkritisch im Allgemeinen auf den jetzigen Obertext verlassen können, an solchen Stellen unbedingt zusätzlich die Anmerkungen beachten müssen.

Am konfliktreichsten erwies sich die Frage der Sprachklangs. Wer wie 1975 vertritt, Luthers Bibelübersetzung müsse die Sprache des täglichen Lebens verwenden, wird eher zur Ausgangstendenz der neutestamentlichen Gruppe als zum abschließenden Konsens der Gremien tendieren und fragen: Gewinnt Luthers Text durch die Wiederherstellungen nicht einen archaisierenden Klang? Wird seine Bibel nicht gegen seinen Wunsch, sie in der aktuellen Sprache zu verankern, zum außeralltäglich heiligen Text? Gewiss darf man dem die Außeralltäglichkeit christlicher Erfahrungen im heutigen Alltag entgegenhalten. Dennoch darf man protestantisch pointiert durchaus konzедieren: Die Lutherbibel 2017 bedarf des Gegenübers moderner Übersetzungen, damit der Gottesdienst im Alltag der Welt gleiches Gewicht erhalte wie die Gottesbegegnung in außeralltäglichem Erleben und Lauschen.